

## Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis (30.08.2020) in Kaiserslautern

### 1. Korinther 3, 9-15

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

**9 Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.**

**10 Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.**

**11 Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.**

**12 Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh,**

**13 so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.**

**14 Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.**

**15 Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.**

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde!

Was bestimmt eigentlich unser Zusammenleben? Wie kommt es, dass ich mich mit bestimmten Menschen auf Anhieb verstehe und gut mit ihnen auskomme, und mit anderen eher nicht?

Sympathie und Antipathie spielen offenbar in unserem Miteinander eine große Rolle. Das ist in der Nachbarschaft so, im Kindergarten, in der Schule, im Beruf und auch in jeder Familie.

Auch in einer christlichen Gemeinde ist das nicht anders. Denn auch hier begegnen sich verschiedene Charaktere, Typen, Haltungen und Ansichten.

Wie können wir mit dieser Verschiedenheit zurechtkommen?

Worin liegt das Verbindende in einer Gemeinde, wo der Grund unserer Gemeinschaft?

Mit dieser Frage setzt sich Paulus im ersten Korintherbrief auseinander. Und eines stellt er von vornherein klar: Es geht nicht um Personen, weder um seine eigene, noch um die eines anderen.

Nun gab es in Korinth wohl eine gewisse Konkurrenz zwischen ihm, Paulus, und einem anderen Gemeindeführer, der hieß Apollos. Der war sehr redegewandt und beeindruckte durch seine Predigten mehr als der Apostel selbst. Und schon waren einige da, die sagten: wir gehen nur zum Gottesdienst, wenn Apollos predigt! Bei Paulus ist das immer so langweilig!

Paulus stellt daraufhin den Korinthern die Frage: „**Wenn der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos -, ist das nicht nach Menschenweise geredet?**“ (1. Korinther 3,4) Sich an eine Person zu hängen entspricht eher dem Wesen unmündiger Kinder als dem erwachsener Christen!

Und er fragt weiter: **Wer ist nun Apollos? Wer ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der Herr einem jeden gegeben hat. Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben.**

Paulus ist also nicht bereit, dieses Konkurrenz-Spielchen der Korinther mit zu machen. Sondern er erkennt in den unterschiedlichen Personen die unterschiedlichen Gaben und Aufgaben: Der eine pflanzt, der andere sorgt für die Bewässerung. Entscheidend aber bleibt: Gott hat das Gedeihen gegeben. Beide wissen sich abhängig von Gott, ohne ihn ist Wachstum nicht möglich.

Und so kann Paulus etwas später sagen: **Wir sind Gottes Mitarbeiter.**

**Wir** – nicht nur ich! **Wir** – ob wir nun für das Predigen zuständig sind oder für die Finanzen, für den Lektorendienst oder für den Blumenschmuck oder für was auch immer: Wir alle sind Gottes **Mitarbeiter**.

Darin liegt die Einheit der Gemeinde: Wir tun das nicht - jedenfalls nicht in allererster Linie für uns selbst, sondern dafür, dass die Gemeinde gebaut werden kann, damit das Evangelium unter die Leute kommt, damit Menschen gerettet werden für die Ewigkeit! Darin sind wir **Gottes Mitarbeiter**.

Natürlich sind wir alle, ob wir nun Paulus heißen oder Apollos oder Wienecke oder wie auch immer – und da können viele in unserer Gemeinde ihren Namen einsetzen! - natürlich sind wir auch sündige Menschen.

Und als solche müssen wir uns immer wieder einmal fragen: Sind wir solche, die mit Gott zusammenarbeiten, oder geht es uns nur um eigene Interessen, um die Verwirklichung unserer Vorlieben? Darum haben wir kritische Begleitung sowie Beichte und Vergebung nötig, gerade auch als Gottes Mitarbeiter!

In dem allen aber, auch mit unserer Verschiedenheit, gründen wir unseren Dienst auf ein gemeinsames Fundament: **Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.**

Wir sind Gottes Mitarbeiter auf dieser Grundlage. Und darin ist die Einheit der Gemeinde begründet: unabhängig von persönlichen Vorlieben, von Sympathie und Antipathie trägt uns alle das Fundament, das längst gelegt ist für jeden von uns in seiner Taufe: Jesus Christus.

Das Fundament, das sind die Grundmauern. Die Grundmauern geben dem Ganzen Halt. Und zugleich geben sie das Maß vor für den ganzen Bau, die Gemeinde.

Das Maß, an dem wir uns in der christlichen Gemeinde ausrichten, ist und bleibt Jesus Christus. Zank und Streit gibt es immer dann, wenn er auf welche Weise auch immer aus dem Mittelpunkt gerückt wird und persönliches Rechthaben und dergleichen an seine Stelle treten. Dann geht es nur noch um Macht und Verletztheiten, aber nicht mehr um Christus, nicht mehr um Vergebung, nicht mehr um die Liebe Gottes, die er uns schenkt in seinem befreienden Wort und im heiligen Sakrament. Wenn es aber nicht mehr um Christus geht, dann droht Uneinigkeit bis hin zur Spaltung.

Paulus aber will was anderes: Er will nicht spalten, sondern verbinden.

Indem wir uns auf das gemeinsame Fundament beziehen, entdecken wir bei aller Vielfalt die entscheidende Gemeinsamkeit.

Das Fundament ist für diesen Bau, für seine Gemeinde ist bereits gelegt, uns vorgegeben; daran können wir uns orientieren.

Jetzt aber beginnt unsere Verantwortung, liebe Schwestern und Brüder:

**Ein jeder sehe zu, wie er darauf baut.**

Hat Bestand, was wir tun, oder wird es vergehen? Bauen wir als weise Baumeister oder handeln wir ohne Sachverstand und Kompetenz?

Pfusch am Bau geschieht dort, wo einzelne oder Gruppen in der Gemeinde sich selber zum Bauherrn erklären, wo sie meinen, ihre Pläne für alle anderen verbindlich machen zu müssen. Pfusch am Bau geschieht dort, wo das Fundament nicht mehr ernst genommen wird, die Orientierung an Jesus keine Rolle mehr spielt. Pfusch am Bau geschieht dort, wo das gemeinsame Ziel außer Acht gelassen wird, den Willen Gottes zu verwirklichen. Pfusch am Bau geschieht dort, wo die Zusammenarbeit fehlt, wo jeder macht, was er denkt, und hinterher nichts zusammenpasst. Pfusch am Bau geschieht dort, wo die Bauleute halbherzig mitarbeiten oder die Hände einfach in den Schoß legen.

**Ein jeder sehe zu, wie er darauf baut.** Offensichtlich liegt es schon in unserer Verantwortung, in unserer Entscheidung, ob wir Vergängliches oder Unvergängliches erbauen, ob wir mit Holz, Heu oder Stroh bauen, was keinen Bestand im Feuer des Gerichts haben wird, oder ob Gold, Silber oder Edelsteine unser Baumaterial sind.

Was wird wohl bleiben im Gericht Gottes, und was vergehen?

Das ist natürlich im Einzelnen schwer zu sagen.

Vielleicht als „Faustregel“ so viel: bleiben wird, was in Verantwortung vor Gott und in Liebe zu den Menschen in der Gemeinde und für die Gemeinde geschieht.

Nicht bleiben wird, was ich egoistisch durchdrücken will, wo ich im Vordergrund stehen möchte und das Fundament Christus verlassen habe: die Liebe und die Bereitschaft, Vergebung zu empfangen und Vergebung zu gewähren.

bleiben wird das gute Wort, das wir einander sagen und mit dem wir jemand trösten und aufrichten, ermahnen und auf den rechten Weg bringen konnten.

Vergehen wird manche Rechthaberei und Überheblichkeit, manches, was zwar richtig war oder schien, aber nur gekränkt, verletzt oder niedergedrückt hat.

Bleiben werden all die Schritte, die herausführen konnten aus Missverständnissen, Verbitterung oder Einsamkeit. Bleiben werden all die Schritte, die Menschen auf den Weg der Versöhnung und des Friedens führten.

Worauf wir alle, liebe Brüder und Schwestern, unser Leben gebaut haben und wie wir uns eingebracht haben in den Bau der Gemeinde, das wird am Ende im Gericht ganz deutlich werden. Dabei wird sicher manches als untauglich erkannt werden, wo wir gedacht haben: das war besonders gut und wichtig. Dafür werden wir im Gericht sicher getadelt werden.

Hoffentlich wird sich aber auch viel von dem, was wir getan, gedacht und gebetet haben, als solches erweisen, was der Apostel hier mit **Gold, Silber, Edelsteine** bezeichnet hat, was also sehr wertvoll war für den Bau des Reiches Gottes. Und dafür werden wir sein Lob empfangen. Wenn das nicht motiviert!!

Darum: **Ein jeder sehe zu, wie er auf dem Fundament Jesus Christus baut.**

Eins aber macht der Apostel am Ende noch einmal deutlich: egal, ob viel von dem übrig bleibt, was wir geleistet haben, oder ob es sich als untauglich erweisen wird: Dadurch werden wir weder gerettet noch verdammt.

Denn gültig bleibt – ob wir gute Mitarbeiter Gottes sind oder manchmal auch Versager: wir werden nicht erlöst durch Gold oder Silber, sondern wir sind bereits erlöst durch das Blut Jesu Christi, durch sein unschuldigtes Leiden und Sterben. Dadurch hat er uns zu seinem Eigentum gemacht. Das ist und bleibt das Fundament unseres Lebens.

Darauf können wir bauen, wir alle mit den Fähigkeiten, die Gott uns geschenkt hat. Zum Wohl der Gemeinde und zum Heil der Menschen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)